

## MONTE VERITÀ 1907 – Notizen zu einem seltenen Photo

Mit Dank an Hermann Müller, Freudenstein (Baden-Württemberg, D)

Für die Mitglieder des „Freundeskreis Paul Goesch“, für Christoph Th. Beck und für Hermann Müller selbst.  
Stefanie Poley, 30. April 2014

Im Zusammenhang mit der Frage nach Photos vom frühen Monte Verità schickte Hermann Müller am 29. April via Mail freundlicherweise diesen Ausschnitt aus einem Artikel von Jules Chancel über den MV, betitelt „Les naturistes du Monte Verità“ („Die Naturmenschen vom Monte Verità“), der am 27.7.1907 in Paris in der Zeitschrift „L'Illustration“ erschienen war:

58 — N° 361

L'ILLUSTRATION



Une peuplade blanche dans une forêt des bords du lac Majeur.

**LES NATURISTES DU MONTE-VERITÀ**

Des journaux français et allemands ont signalé la présence, dans les environs de Locarno, sur les bords du lac Majeur, d'une colonie de naturistes, « sorte de secte religieuse dont les membres se promenaient tout nus par la montagne, venaient dans des accoutrements bizarres acheter aux marchés du pays des aliments végétariens, enfin vivaient d'une façon tellement spéciale que la police avait dû s'inquiéter de leurs agissements ».

J'ai voulu me rendre compte de ce qu'il y avait d'exact dans ces récits et, partant de Locarno un matin, vers 7 heures, je suis arrivé à 9 heures au Monte-Verità. C'est là, au milieu d'un véritable

version que M. Oedenkove vint se réfugier dans la solitude du Monte-Verità, dans un pays réunissant les conditions nécessaires pour appliquer les théories de la doctrine naturiste.

Il acheta cette montagne isolée, loin de toute ville, où abondent ces trois éléments nécessaires et suffisants : l'air, l'eau, le soleil. Il se fit construire une maison de bois, sorte de cabane assez primitive, et attendit.

Bientôt, d'autres adeptes du naturisme vinrent le visiter et s'installèrent auprès de lui. Les cabanes de bois se multiplièrent; il fallut ériger une sorte de pavillon central pour la vie en commun; puis des salles de bain, de douche, des serres pour les bains de lumière, enfin toute une installation, sommaire certes, mais dénotant de la part de ceux qui la

Voyons  
Monte-Ver  
Au hasa  
lous de l  
sont const  
Chaque fa  
naires hab  
Chacun vi  
portants s  
la lumière  
letons tou  
Les pav  
luxe, Sol  
vrait sur  
eau coura  
fage à la  
ment.  
Une pa  
palissades  
bois, que l  
tout nus,  
les bains é  
à exercer  
Les dan  
qu'on app  
ferment di  
A midi  
— très pe  
Les vêt  
d'une sort  
d'un caleç  
dans des é  
les dessins  
de Chavan  
Bien en  
jambes et  
sur les ép  
Encore  
facultatif,  
habituelle  
quelques  
arrive forç  
possible. I  
devant « la  
Comment  
fernal cor

Hier nochmals das Photo, vergrößert:



Une peuplade blanche dans une forêt des bords du lac Majeur.

Die Bildunterschrift lautet übersetzt: „Ein weißer Volksstamm in einem Wald an den Ufern des Lago Maggiore.“

Nun ja. Der Begriff „Volksstamm“ sollte vermutlich den Blick auf das wilde Outfit lenken: nichts als Lendenschürze tragen die Männer als Bekleidung, mit Ausnahme eines links stehenden Mannes, der hat auch eine Kappe auf und ein Tuch um die Schulter sowie einen Stab in der Hand. Der Stamm scheint ohne Frauen zu existieren. Zwei Kinder, ich denke: kleine Jungen, vermutlich beide unbekleidet, sind außer den Männern zu sehen. Man steht in lockerer Aufreihung bzw. sitzt in symmetrisch komponierter Gruppe auf einer Lichtung, im Gras, einer im Yoga-Sitz, vor Bäumen und dem Durchblick auf ein Feld (?) im Hintergrund. Etwas aus der Mitte gerückt, inhaltlich aber wohl das Zentrum des Geschehens, ist einer der beiden Jungen, wie er flankiert wird von je einem Mann, der ihn am Kopf berührt, einer an Mund und Kinn, der andere am Hinterkopf.

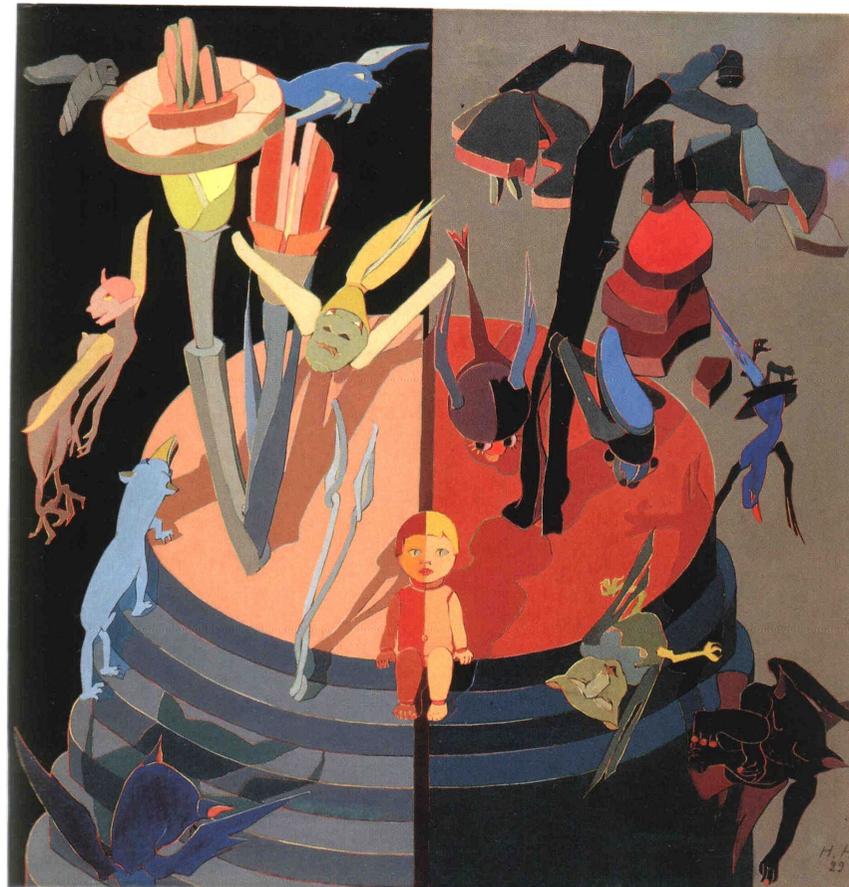
Die Szene ist schwer zu deuten, das Photo von 1907 ist praktisch unbekannt – Hermann Müller teilte aber mit, dass Photographen aus Locarno in jener Zeit etliche Aufnahmen gemacht haben müssen. Mir erscheint es reizvoll, ein paar Gedanken zu notieren, die eventuell weiterführen können – auch in Hinblick auf die Biographien und das Ideengut der Brüder Heinrich und Paul Goesch.

- Das Photo können wir zwar nur unscharf sehen, jedoch ist im 2. Mann von links vielleicht Gusto Gräser zu identifizieren. Der 3. Mann von rechts – jener, der nach außen, zu uns als den Betrachtern, sieht – könnte Heinrich Goesch sein. Wenn das stimmt, dann ist er schon 1907 auf dem Monte Verità gewesen, zumindest hätte er sich an diesem einen Geschehen beteiligt. Die bisherige Annahme lautet ja, dass er 1909 das erste Mal auf dem MV war (Szeemann 1978).
- Die Männer sind verschieden im Alter – mittleres Alter, höheres Alter – , jedoch sämtlich keine Stammes-Angehörigen, sondern sie wirken städtisch, intellektuell, selbstbewusst, reflektierend: einer hat die Arme verschränkt und die Hand ans Kinn gelegt. Der Anlass, der sie zusammengebracht hat, ist offenbar, dass der Ritus für den sitzenden Jungen abgehalten wird, möglicherweise auch für den anderen, stehenden, der vielleicht in der Warteposition verharrt, bis er an der Reihe ist.
- Die Versammlung hat links bzw. rechts je einen einzelnen Mann, der sich auf einen Stock stützt. Der linke Mann ist schräg von hinten zu sehen, in leichter Schrittstellung, wie ins Geschehen hineinführend. Der rechte ist dagegen von vorn zu sehen. Die beiden verleihen auf diese Weise der sich ansonsten offen einsehbar präsentierenden Gruppe eine Rahmung.
- Der Autor – darauf wies Hermann Müller hin – sagt im Text, bei den Siedlern auf dem Monte Verità habe er keinerlei Neigung zu einer Religion oder Sekte wahrgenommen. Damit beziehe er sich auf Vorwürfe gegen Oedenkoven und Hofmann und wolle sie widerlegen, indem er von seinem Besuch als einer persönlichen Inaugenscheinnahme vor Ort nach Paris berichte. Freilich, die Szene, die er als Abbildung beifügt – er oder die Redaktion, ohne Absprache mit ihm ? – mutet anders an.
- Eine Assoziation zum Ritus auf dem Monte Verità im Sommer 1907 führt, vorerst ansatzweise, zum Gemälde von Ferdinand Hodler: „Der Auserwählte“, 1893-94, großformatig und 1901 in München auf einer Ausstellung im „Glaspalast“ gezeigt (heu-

te im Kunstmuseum Bern; ein zweites Exemplar, i.e. eine 1903 gemalte Wiederholung des Gemäldes, befindet sich im Karl-Ernst-Osthaus-Museum in Hagen. – Die folgende Abb. zeigt das Berner Gemälde und ist Wikimedia entnommen; 30.4.2014):



- Versteht man das Kind (bei Hodler wie im Ritus auf dem Monte Verità ist es ein Junge) als Zentrum des Geschehens, dann kann man als allgemeine Aussage festhalten, dass das kleine Menschenkind von Erwachsenen mittels eines behutsamen Ritus ins Leben eingeführt wird. Bei Hodler sind es weibliche Engel, welche die erwachsenen Wissenden darstellen, bei der Gruppe im Wald ‚naturmenschenartig‘ kostümierte Männer von anscheinend städtischer, bürgerlicher Herkunft.
- Als drittes Bild bringe ich das Gemälde von Hannah Höch, das sie „Geschöpfe“ betitelte, 1929 fertig gestellt. 1995 vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg aus dem Nachlass erworben (Scan aus Kat. Ausst. „Hannah Höch“, Gotha 1993):



- Eine Initiation des jungen Menschen wird von Höch nicht dargestellt. Auch handelt es sich gar nicht um einen Menschen, der da im Zentrum des Geschehens zu sehen ist, sondern um eine Puppe, die ihrerseits ein ganz kleines Kind repräsentiert. Die Puppe ist nackt wie die Jungen bei Hodler und in der MV-Gruppe, also quasi wie ein Neugeborenes. Doch sitzt sie nicht wie ein Neugeborenes, das sowieso mitnichten bereits sitzen kann, sondern wie ein selbstbewusstes Kind auf seinem Platz. Die Augen sind weit geöffnet (Hodlers „Auserwählter“ hat die Augen geschlossen), die Hände stützen und sichern das Sitzen seitlich ab (bei Hodler hat der Junge die Hände wie empfangend nach oben gedreht, er ist zwar Zentrum, doch gleichzeitig auch Objekt...). Männlich und Weiblich sind in den heraufsteigenden bzw. heraufschwebenden Gestalten auf der linken Seite repräsentiert (s. die weibliche Brust der braunen Gestalt und den Penis des blauen Vierfüßlers), schwarze Nacht mit Sonnenlicht und blühendem Leben sind links, graues Licht und Verschwinden in der Tiefe sind rechts zu sehen. Das Kind hat Teil an beiden Verhältnissen, indem sein Körper mit Ausnahme des Augenpaares eine helle und eine dunkle Seite hat.

Höch gibt den Betrachtern ihres Werkes keinen Hinweis auf die Existenz eines Segens, einer göttlichen Kraft, die alles lenkt. Aber der vorhandene Witz und die nichtvorhandene Verzweiflung – nur etwas Verärgertsein des Katzenpaares rechts unten kann man beobachten – verleihen der Darstellung zusätzlich zum gänzlich angstfreien Sitzen des Püppchens eine Atmosphäre der Leichtigkeit. Die Betrachter sind dadurch unter Umständen zum Schmunzeln und zur Zustimmung zur Sichtweise der Künstlerin geneigt. Angesichts von so viel kunstfertiger Verfremdung des ernsten Lebens...

Eine Perspektive möge mit diesen zwei thematischen Bildvergleichen auf den Monte Verità angedeutet sein, die vielleicht so noch nicht gesehen worden ist.

Die Monteveritaner von 1907 könnten Hodlers Gemälde gekannt haben und sich von ihm haben inspirieren lassen, oder es gibt einen gemeinsamen Ideen-Hintergrund. Bei Hodler könnte zeitgenössisches Rosenkreuzertum eine Rolle spielen, ohne dass dort, meines Wissens, ein expliziter Bezug auf kleine Kinder genommen worden wäre – die Tradition, Knaben ins Männerleben zu initiieren, ist hingegen Bestandteil von Stammeskulturen (insofern hat Jules Chancel Recht, wenn er von einem „weißen Bevölkerungstamm“ spricht). Auch Hannah Höch kann theoretisch Hodlers „Der Auserwählte“ gekannt haben. In diesem Fall könnte es ihr, 30 Jahre später, als eine Grundlage zur Klärung ihrer eigenen Haltung eine Hilfe gewesen sein. Von Paul Goesch kann ich zum Beispiel nachweisen, dass er ein Gemälde Ferdinand Hodlers paraphrasiert und dabei das betreffende Thema neu, das heißt, in seinem Sinne dargestellt hat... Wer bei Hannah Höch initiiert wird, ist, so kann man sagen, der Bildbetrachter, der mit dem Kind konfrontiert wird und sich auf dessen nicht-zweifelndes Erleben der Welt einlassen soll.

Paul Goesch hat direkt oder indirekt, durch seinen Bruder Heinrich, die frühe Kultur des Monte Verità gekannt. Wie hat er seine Kenntnis in seinem Werk verarbeitet, zu welcher Haltung ist wohl er gelangt?